

## Auf klanglicher Entdeckungsreise

Im Rahmen der nunmehr schon traditionsreichen Veranstaltungsreihe "Orgel-Mittwoch" gab Marlene Hinterberger, Professorin an der Hochschule für Musik und Theater München, ein sehr gut besuchtes Meisterkonzert an der neuen Frenger- und Eder-Orgel in der Kirche Wiederkunft Christi in Kolbermoor. Wie Veranstalter Gerhard Franke bereits bei seiner Begrüßung ankündigte, umfasste das mannigfaltige und höchst anspruchsvolle Programm Werke aus den wichtigsten Teilen und Epochen der Orgel-Literatur.



Den Anfang machte Johann Sebastian Bachs dramatisch-markantes "Preludio" aus seiner Suite für Laute in c-Moll (Bearbeitung: Franz Lehrndorfer). Hinterberger wählte ein majestätisch-getragenes Tempo, welches der Komposition stets das rechte Gewicht verlieh. Sie differenzierte auch in der "Sarabande", in der sich eine kurze thematische Beziehung zum Schlusschor der Matthäuspassion erkennen lässt, feinsinnig und setzte mittels durchdachter, gefühlvoller Phrasierung immer die passenden musikalischen Schwerpunkte.

Bei Wolfgang Amadeus Mozarts gewaltiger, dreiteilig angelegter f-Moll-Fantasie konnte sie nunmehr die ganze Bandbreite ihres künstlerischen Könnens zeigen: Stufenweise melodische Spannungssteigerung, präzise Technik in Händen und Füßen (mit virtuosem Pedal-Solo), geschmackvolle Registrierung und Überleitung in eine fulminante Schluss-Passage, ein dramatisches Unisono. Auf punktierte, ouvertürenhafte Rhythmen im Anfangs- und Schlussteil folgten jeweils Fugen beziehungsweise eine Doppelfuge. Dazwischen stand ein in Variationsform angelegter liedhafter Mittelteil.

Daran schloss sich der anspruchsvolle erste Satz aus Charles-Marie Widors' berühmter, monumentaler 5. Orgelsymphonie op. 42 Nr.1 in f-Moll an. Er beginnt mit einem "Allegro vivace", in dem das vorwärts drängende, akkordisch gesetzte, detailliert artikulierte Thema einfallsreiche Variationen erfährt. In einem vielfach modulierenden Scherzo erreichte das Thema im dreifachen Forte seinen triumphalen Abschluss. Besonders wirkungsvoll gestaltet sich hierbei der dynamisch vielschichtige Einsatz des Schwellwerks.

Als ruhigen Kontrapunkt spielte Hinterberger sodann Carl Heinrich Grauns kunstvolle Version des Chorals "O Haupt voll Blut und Wunden" aus dem Oratorium "Der Tod Jesu".

Den monumentalen Schlusspunkt machten Franz Liszts "Fantasie und Fuge" über den Choral "Ad nos, ad salutarem undam", die in über 30 kurzweiligen Minuten die unterschiedlichsten künstlerischen Anforderungen an den Organisten stellen. Das in c-Moll beginnende Thema ist ein Aufruf an das geknechtete Volk. Es stammt aus Giacomo Meyerbeers Oper "Der Prophet" und mutiert zu verschiedenen Charakteren. So wird die dreisätzig Sonatenform mit ihren zwei Fugen zur thematischen Transformation, die über Fis-Dur und H-Dur modulierend im strahlenden C-Dur endet.

Hinterberger verstand es meisterhaft, die verschiedenartigen Charaktere der Komposition sowohl einzeln für sich betrachtet, als auch in ihrer Gesamtheit wirken zu lassen. Dabei war sie voll in ihrem Element und entführte die Zuhörer auf eine auditive Entdeckungsreise, die in stringentem Fluss stets neue Überraschungen zu bieten hatte. Immer wieder griff Hinterberger das Thema in anderer Form geschliffen auf, ließ sich in die ausdifferenzierten Klangwelten schier hineinfallen und ging in ihrer eigenen, so gelungenen Interpretation auf.

Für den langanhaltenden Applaus bedankte sich die Künstlerin mit zwei Zugaben: dem Schlusschoral aus Liszts "Weinen, Klagen", "Was Gott tut, das ist wohl getan", und der Arie "Bist du bei mir" von Bach/Stölzel.